

«Fussverkehr»

1/12



Liebe Leserin, lieber Leser

Wussten Sie, dass sich in der Schweiz jährlich fast 300'000 Unfälle durch Stürze und Stolpern verursachte Gehunfälle ereignen? Der Beitrag von Dr. Markus Hackenfort in diesem Bulletin geht näher auf diese Problematik ein und zeigt auf, wo die Ursachen für diese Unfälle zu suchen sind (Seiten 2–3).

Ein Schwerpunkt der Tätigkeiten von «Fussverkehr Schweiz» im Jahr 2012 bildet die Verkehrssicherheit der Fussgängerinnen und Fussgänger. Im Rahmen des Projektes «Zu Fuss ins hohe Alter – Sicher im Strassenverkehr» bieten wir zum Beispiel Veranstaltungen für Seniorinnen und Senioren an (Seite 4).

Für unsere Mitglieder und GönnerInnen ist dieser Bulletin-Ausgabe der Jahresbericht 2011 von «Fussverkehr Schweiz» beigelegt. Unter anderem zeigt er auf, in welche Projekte und Aktivitäten die Mitgliederbeiträge und Spenden geflossen sind.

Wir wünschen Ihnen anregende Lektüre und einen sonnigen Frühling.

*Pascal Regli
Redaktion «Fussverkehr»*



Fussverkehr Schweiz

Fachverband der Fussgängerinnen und Fussgänger

Unterschätzte Risiken beim Gehen

Von Dr. Markus Hackenfort *

Aus Sicht der Unfallforschung ist das Gehen eine nicht un-gefährliche Tätigkeit. Dies bestätigen Zahlen der SUVA, die zurzeit eine Antistolperkampagne durchführt. Es stellt dabei die Frage, weshalb die Zahl der Gehunfälle trotz Präventionskampagnen nicht abgenommen hat.

Um es vorwegzunehmen und Missverständnissen vorzubeugen: Das Gehen ist nicht nur für mich persönlich, sondern auch gesamtgesellschaftlich ein wichtiger Teil der Lebensqualität. Die Statistik zeigt aber auch, dass mit der Tätigkeit Gehen eine – für viele unterwartet – hohe Zahl von Unfällen verbunden ist und zwar nicht nur bei älteren Menschen, sondern auch bei Personen, die mitten im Berufsleben stehen. Der SUVA zufolge passieren in der Freizeit und während der Arbeit in der Schweiz jährlich 295'000 Unfälle im Zusammenhang mit dem Stürzen oder Stolpern – ein Grossteil davon auf ebenen Flächen und nicht – wie man annehmen könnte – auf Treppen (SUVA, 2012). Ein Gehunfall kommt offenbar sogar teurer zu stehen als ein durchschnittlicher Unfall einer nach Schweizerischen Unfallversicherungsgesetz UVG versicherten Person. Ein durchschnittlicher UVG-versicherter Stolper- oder Sturzunfall kostet durchschnittlich 5'600 Franken. Berufsunfälle im Kontext mit dem Stolpern oder Stürzen sind im Durchschnitt mit 7'000 Franken sogar noch teurer (SUVA, 2012).

Unerwartet viele Gehunfälle ereignen sich auf ebenen Flächen, betroffen sind Personen aller Alterskategorien.

Bild: Fussverkehr Schweiz

Titelbild:

«Flâneur d'Or 2011»: Der umgestaltete Karl Barth-Platz in Basel erhielt eine Auszeichnung. Eine Tram-Kap-haltestelle ermöglicht eine sichere Strassenquerung. Der vergrösserte, fussgängerfreundliche Park ist nun ein belebter Quartiertreffpunkt.
Foto:
Fussverkehr Schweiz



Unfälle beim Gehen sind also kostenintensiv und kommen häufig vor. Sie stellen deshalb einen Schwerpunkt zahlreicher Präventionskampagnen dar. Weshalb aber hat der «Anteil der Stolper- und Sturzunfälle am Total der Unfälle (Freizeit und Arbeit) [...] in den letzten Jahren stetig zugenommen» (SUVA, 2012)?

Die Unfallgefahr beim Gehen wird falsch eingeschätzt

Eine Ursache ist in einer Fehleinschätzung der Gefahr eines Unfalls beim Gehen zu suchen. Die meisten Menschen haben die individuelle Erfahrung gemacht, dass sie zuverlässig und sicher gehen können. Oder anders formuliert: Wer glaubt schon, nicht sicher gehen zu können?

Die Frage der subjektiven Sicherheit bzw. Gefährlichkeit ist ein entscheidender Schlüssel für (Fehl-)Einschätzungen der objektiv vorliegenden Gefahren. Wie es zu systematischen Urteilsfehlern kommt, haben verschiedene Forscher belegt (Slovic, Fischhoff & Lichtenstein, 1980): Beispielsweise glaubten 80% der befragten Personen, dass die Sterblichkeit aufgrund eines Schlaganfalls geringer sei als aufgrund eines Unfalls. Tatsächlich jedoch starben 1978 doppelt so viele Menschen infolge eines Schlaganfalls als durch sämtliche Unfälle zusammengekommen. Die Untersuchungen zeigen, dass vergleichsweise seltene Unfallereignisse in ihrer Gefährlichkeit oft stark überschätzt werden, während hingegen alltägliche Ereignisse systematisch unterschätzt werden. Zu den unterschätzten Gefahren gehören die Gehunfälle. Warum aber sollte man empfänglich sein für Präventionsbotschaften, wenn subjektiv gar keine Gefahr besteht?

Belege für diese Logik zeigen Untersuchungen, die in Bergwerken und Industrieunternehmen durchgeführt wurden (z.B. Musahl, 1997). Hierbei stellte sich heraus, dass Mitarbeitende die Gefährlichkeit ihrer routiniert ausgeführten Tätigkeiten zutreffend einschätzen konnten: Der Vergleich zwischen der subjektiven Einschätzung der Unfallhäufigkeiten und der tatsächlichen Anzahl ergab umfangreiche Übereinstimmungen. Wenige Tätigkeiten jedoch

wurden in ihrer Unfallbelastung überschätzt. Der Einschätzung einer hohen Unfallzahl standen stark unterdurchschnittliche tatsächliche Unfallzahlen gegenüber. Einige wenige Tätigkeiten wurden unterschätzt: Dem subjektiven Eindruck einer geringen Unfallhäufigkeit standen stark überproportionale Unfallzahlen gegenüber (Abb. 1).

Mit anderen Worten: Während sich Handelnde bei der Ausübung einer unterschätzten Tätigkeit objektiv in einer Gefahr befinden, haben sie selbst den Eindruck, dass ihnen wohl nichts geschehen könne. Sorglos-nachlässiges bis sicherheits- und regelwidriges Verhalten ist die Konsequenz. Eine der auf diese Weise besonders häufig unterschätzten Tätigkeiten ist das Gehen, das trotz zahlreicher Unfälle für ungefährlich gehalten wird.

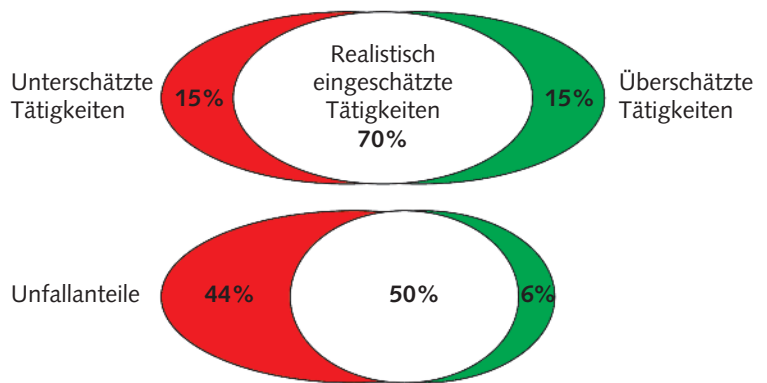
Beim Gehen kann mir ja nicht viel passieren

Doch wie kommt es zu derartigen Unterschätzungen? Eine Annäherung an diese Frage bieten Untersuchungen zu sogenannten Urteilsheuristiken und -fehlern (Kahneman, 2011): Es zeigte sich, dass das Wissen über die tatsächliche (Unfall-)Gefahr als einer von drei Faktoren die subjektive Gefährlichkeitseinschätzung beeinflusst. Dieses Wissen kann jedoch falsch – weil unter- oder überschätzend – sein. Doch selbst die zutreffende Kenntnis über die tatsächlichen Unfallhäufigkeiten führt nicht zwingend zu einem sicherheitsgerechten Verhalten. Denn zwei weitere Faktoren spielen eine ebenso wichtige Rolle:

- Die subjektive Einschätzung der drohenden Schadenshöhe ist bedeutsam. Die meisten Menschen verbinden mit der Tätigkeit Gehen kleine Schäden bei einem Unfall, frei nach der Vorstellung: «Da kann ja nicht viel passieren!». Die bereits genannten relativ hohen Kosten eines Unfalls infolge eines «Geh-Fehlers» deuten jedoch darauf hin, dass diese subjektive Geringschätzung des allfälligen Schadens offenbar falsch ist.
- Die Beurteilung der subjektiven Kontrolle spielt eine massgebliche Rolle: Wie gross schätzt man seine Möglichkeiten zur aktiven Vermeidung eines drohenden Schadens ein? Vor allem alltägliche Handlungen, wie das Gehen, werden als in hohem Masse beherrschbar gehalten. Individuell mag dies zutreffen, angesichts der enormen Unfallhäufigkeiten beim Gehen erscheint dies in der Gesamtsicht jedoch als eine subjektive Fehleinschätzung.

In Kombination mit einer subjektiv hochgradig gefestigten Erfahrung einer statistisch wahrscheinlichen Unfallfreiheit beim Gehen führt dies dazu, dass man sich absolut sicher fühlt und immun wird gegenüber sämtlichen einschlägigen Präventionsbemühungen.

Offenbar helfen auch gut gemeinte schockierende Darstellungen von entsprechenden Unfällen anderer wenig. Im ungünstigen Fall nährt dies sogar die eigene Überschätzung: Einem



selbst wäre in dieser Situation sicher kein Unfall unterlaufen – lag somit die Ursache des Unfalls nicht sogar eher in der Inkompetenz des Akteurs (Harré, Foster & O'Neill, 2005)?

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das Gehen eine in ihrer Gefährlichkeit unterschätzte Handlung ist. Diese Unterschätzung wird aufgrund der eigenen unfallfreien Erfahrungen genährt (Rinke, 2007) und geht zudem oft einher mit mangelnder Kenntnis des Risikos, einer Unterschätzung des drohenden Schadens und einer Überschätzung der subjektiven Kontrollmöglichkeiten.

Hinsichtlich der Prävention von «Geh-Unfällen» – dieser Begriff erscheint gegenüber der Bezeichnung «Stolper-Unfälle» angemessener, da er nicht die Folge sondern die Ursache bzw. die zugrunde liegende Tätigkeit veranschaulicht – empfiehlt es sich zunächst, innerhalb spezifischer Kontexte (z.B. in der Freizeit, während der Arbeit oder beim Sport) die Qualität der Fehleinschätzungen zu untersuchen. Erst entsprechend der Art und des Umfangs der analysierten Beurteilungen können dann gezielte Massnahmen zur Korrektur abgeleitet werden. Dieser Ansatz konnte bereits hinsichtlich der Verkehrssicherheit bereits nützliche Impulse liefern (Hackenfort, 2010).

Literatur

- Hackenfort, M. (2010). «Was ist daran schon gefährlich?» – Bedingungen und Folgen menschlicher Fehleinschätzungen. *Strassenverkehr – Circulation Routière*, 02 & 03, 54-58.
- Harré, N., Foster, S. & O'Neill, M. (2005). Self-enhancement, crash-risk optimism and the impact of safety advertisements on young drivers. *British Journal of Psychology*, 96, 215-230.
- Kahneman, D. (2011). *Thinking, Fast and Slow*. London: Penguin.
- Musahl, H.-P. (1997). *Gefahrenkognition: Theoretische Annäherungen, empirische Befunde und Anwendungsbezüge zur subjektiven Gefahrenkenntnis*. Heidelberg: Asanger.
- Rinke, H. (2007). Gehen – eine komplexe und unfallträchtige Tätigkeit. Vortrag auf dem AUVA Forum Prävention, Innsbruck.
- Slovic, P., Fischhoff, B. & Lichtenstein, S. (1980). Facts and fears: Understanding perceived risk. In R.C. Schwing and W.A. Albers Jr. (Hrsg.), *Societal risk assessment. How safe is safe enough?* (S. 181–216). New York: Plenum Press.
- SUVA. (2012). *Unfallstatistik Stolper- und Sturzunfälle*. Abgerufen am 19.01.2012 unter www.suva.ch/stolpern

* Dr. Markus Hackenfort ist Verkehrs- und Unfallforscher. Er ist Leiter des Forschungsschwerpunktes «Faktor Mensch in Verkehr und Sicherheit» am Departement Angewandte Psychologie der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.

Während die meisten Tätigkeiten realistisch in ihrer Unfallbelastung eingeschätzt werden, ist der tatsächliche Unfallanteil bei einigen wenigen unterschätzten Tätigkeiten überproportional erhöht.

Abbildung: Markus Hackenfort (modifiziert nach Musahl, 1997)

Tagung von Pro Velo und «Fussverkehr Schweiz» in Solothurn

Thema: «Der Bahnhof als Ziel und Verbindung – Erschliessung und Queerung für den Fuss- und Veloverkehr». Dienstag, 15. Mai 2012. Weitere Infos auf www.fussverkehr.ch und im beiliegenden Flyer.

Fachtagung von «Fussverkehr Schweiz» in Schlieren (ZH)

Die jährliche Fachtagung von «Fussverkehr Schweiz» findet am Donnerstag, 28. Juni 2012 in Schlieren statt. Thema: «Schönes Flanieren braucht gutes Sanieren – Wege zu attraktiven öffentlichen Räumen in Wachstumsgebieten».

Als Vorabendprogramm wird zusätzlich am 27. Juni 2012 (16.30 bis 19.00 Uhr) eine Exkursion in Zürich – West mit anschliessendem Nachtessen angeboten.

Ministudienreise und GV 2012 in Fribourg

Die Ministudienreise und die Generalversammlung von «Fussverkehr Schweiz» werden dieses Jahr am Donnerstag, 6. September 2012 ab 14.00 Uhr in Fribourg durchgeführt. Das Detailprogramm folgt im Bulletin 3-2012.

Journée Rue de l'Avenir

Am Freitag, 28. September 2012 findet in Nyon die Journée Rue de l'avenir zum Thema Schulwegpläne statt.

Projekt «Zu Fuss ins hohe Alter» ausgezeichnet

Die Stiftung GenerationsPlus hat mit der Vergabe des mit Schwerpunkt-Themas des Eulen-Awards 2011 das Engagement von «Fussverkehr Schweiz» und der terzStiftung im Projekt «Zu Fuss – sicher bis ins hohe Alter» gewürdigt. Dieses Projekt trägt zur Unfallprävention von älteren FussgängerInnen bei und fördert das Gehen im Alter, indem einerseits Verkehrssicherheitskurse für Senioren-Gruppen angeboten werden, andererseits Senior-Scouts die Verkehrsinfrastrukturen vor Ort analysieren und Vorschläge zu deren Optimierung machen.

Im 2012 werden nochmals rund 20 Kurse durchgeführt. Bereits fixierte der Öffentlichkeit zugängliche Kursdaten und -orte sind:

11.04.2012: Solothurn
12.04.2012: Zumikon
25.04.2012: Rheinfelden
02.05.2012: Meikirch
20.06.2012: Bassersdorf
04.09.2012: Bern

Interessierte bitten wir um Kontaktaufnahme: T 043 488 40 38

Wenn Sie Interesse haben an einer Veranstaltung für Ihren Verein, Altersnachmittag oder Ihre Institution, dann freuen wir uns über Ihre Kontaktaufnahme unter T 043 488 40 38 oder www.fussverkehr.ch/alter.

*Verkehrssicherheitskurse für Senioren-Gruppen geben anschauliche Tipps zum richtigen Verhalten.
Bild: Susanne Völlm*

**Regionalgruppen****Fussverkehr Region Basel**

Aeschenplatz 2, 4052 Basel
basel@fussverkehr.ch

Fussverkehr Bern

Münzrain 10, 3005 Bern
Tel: 031 326 44 05
bern@fussverkehr.ch

Fussverkehr St.Gallen-Appenzell

Kräzernstr. 106, 9015 St.Gallen
st.gallen@fussverkehr.ch

Fussgängerverein Zürich

Lavaterstrasse 90, 8002 Zürich
fussgaengerverein-zuerich@gmx.ch

Mobilité piétonne Genève

Case postale 45, 1213 Onex
geneve@mobilitapietonne.ch

Team

Thomas Schweizer (TS), Dominik Bucheli (bd), Marlène Butz (Bz), Luci Klecak (lk), Mathieu Pochon (pom), Pascal Regli (PR), Christian Thomas (cTh)

Vorstand

Marlies Bänziger (Präsidentin), Lisette Müller-Jaag (Vizepräsidentin), Daniel Grob, Marco Hüttenmoser, Christa Mutter, Eva Schmidt, Gisela Vollmer, Felix Walz, Konrad Willi

Beirat

Klaus Aerni, Hugo Bachmann, Martin Boesch, Charlotte Braun Fahrländer, Hans Ehrismann, Michael Koch, Liliane Maury Pasquier, Ruedi Ott, Pierre-Alain Rumley, Marco Sailer, Christoph Schaub, Martin Schwarze, Ulrich Seewer, Emil Steinberger, Ursula Ulrich-Vögtlin, Klaus Zweibrücken

Impressum

«Fussverkehr» ist das Publikationsorgan des Vereins «Fussverkehr Schweiz», ehemals ARF, Arbeitsgemeinschaft Recht für Fussgänger. «Fussverkehr» erscheint viermal jährlich und ist im Mitgliederbeitrag inbegriffen.

Nichtmitglieder bezahlen 25 Franken für das Jahresabonnement.

Fussverkehr Schweiz
Fachverband für Fussgängerinnen und Fussgänger
Klosbachstr. 48, 8032 Zürich
Haltestelle «Englischviertelstrasse» (Tram 15)
Tel. 043 488 40 30, Fax 043 488 40 39
www.fussverkehr.ch; info@fussverkehr.ch

Redaktion: Pascal Regli, Marlène Butz
Mitarbeit: Luci Klecak, David Strohm
Gestaltung: Andreas Rothacher
Druck: Lenggenhager Druck, Zürich
Gedruckt auf 100% Recycling Papier

Ausgabe 1/12 März 2012